

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 87=107 (1941)

Heft: 12

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Art.-Hptm. *H. Korrodi*, geb. 1861, verstorben am 3. Dezember 1941 in Zürich.

Inf.-Major *Julius Meyer*, geb. 1866, verstorben am 12. Dezember 1941 in Baar.

ZEITSCHRIFTEN

An unsere Leser!

Seit dem Kriegsausbruch ist für die ernsthafte wehrwissenschaftliche Forschung das Studium der militärischen Zeitschriften immer wichtiger geworden; denn in ihnen findet sich, schon einigermassen gesichtet und sachlich dargestellt, der Niederschlag der taktischen und technischen Erfahrungen auf den so verschiedenartigen Kriegsschauplätzen zu Lande, auf dem Wasser und in der Luft. Zur Herausgabe umfangreicher Werke fehlen bei der stürmischen Entwicklung, in der alle Dinge des Krieges stehen, die nötigen Unterlagen, und die Meldungen in der Presse sind, auch wenn sie für den klugen Leser viel Lehrreiches enthalten, allzu sehr auf das Tagesgeschehen abgestimmt. Die grossen militärischen Zeitschriften des Auslandes aber verfügen für die laufende Berichterstattung aus allen Gebieten des Wehresens über ausgesuchte Fachleute als Mitarbeiter, und ihr berechtigtes Ansehen bietet alle Gewähr dafür, dass deren Beiträge auf jener Höhe stehen, zu der sie eine oft jahrzehntealte Tradition verpflichtet.

Die Allgemeine Schweizerische Militärzeitung will vom 1. Januar 1942 hinweg der gesteigerten Bedeutung der Zeitschriften entsprechend — und um den Verlust, den sie durch den Tod ihres wichtigsten Referenten in diesen Fragen, Oberst Otto Brunner, erlitten hat, nach Möglichkeit zu ersetzen —, die Abteilung «Zeitschriften» einem selbständigen Redaktor übertragen.

Oberst der Inf. O. Büttikofer,

Instruktionsoffizier der Genietruppen, dipl. Ing. ETH., hat sich für diese Aufgabe zur Verfügung gestellt und wird inskünftig mit bewährten und mit neuen Referenten die Zeitschriften-Abteilung unserer Militärzeitung im Rahmen des Ganzen selbständig redigieren. In Oberst Büttikofer, der vielen Kameraden als Kommandant von Gebirgstelegraphen-Pionierschulen, als Stabschef einer Division und als Regimentskommandant, aber vor allem als Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, bekannt ist, vereinigt sich in glücklicher Weise technisches Wissen und taktisches Können; etwas, das für den heutigen Truppenführer so ungemein wichtig

ist. Oberst Büttikofer wird es mit seinen Referenten verstehen, unsern Lesern das Wesentliche aus den Zeitschriften des Auslandes in knapper Würdigung und doch vollständiger als bisher zu vermitteln. Und er wird, auch diese Erwartung dürfen wir hegen, dabei das viele Gute, das in unseren schweizerischen Zeitschriften veröffentlicht wird, keineswegs vergessen und nicht zuletzt durch eine auf diese Berichterstattung verwendete besondere Sorgfalt zum festeren Zusammenschluss in unseren eigenen Reihen beitragen.

Die Redaktion.

Rivista di Fanteria. Roma, Luglio-Agosto 1940.

Es sind schon unzählige Abhandlungen und Bücher über die Bedeutung und den Wert der Selbsttätigkeit und Selbständigkeit von Führer und Geführten geschrieben worden. Das Thema bleibt aber immer wieder neu. Schliesslich stellt jedes Zeitalter mit seinen Neuerungen auf dem Gebiete der Waffentechnik und seinen diesen angepassten neuen Kampfmethoden Führung und Truppe vor neue Anforderungen, denen sie sich anzupassen haben. So hat denn auch das, was wir unter dem Begriffe «Initiative» verstehen im Laufe der Zeiten entsprechende Wandlungen durchgemacht. Oberstlt. i. Gst. Paolo Petrini behandelt das Thema unter dem Titel: «Elogio dell'iniziativa» in prägnant-kurzer und doch erschöpfender Weise. Er knüpft an die Schlacht an der Sabis (Sambre) im Jahre 58 v. Chr. an, in welcher Julius Caesar im Feldzuge in Gallien gegen die Nervier, Atrebaten und Veromanduer kämpfte. Es passierte hier diesem ganz grossen unter den römischen Feldherren das Missgeschick, dass sein aus fünf Legionen bestehendes Heer beim Lagerbau am Ende eines Tagesmarsches, der allzu sorglos und unter Vernachlässigung der notwendigen Sicherung begonnen wurde, vom Feinde aus einem nahe gelegenen Walde heraus regelrecht überfallen und in eine verzweifelte Lage gebracht wurde. Caesars Heer wäre aufgerieben worden und die Weltgeschichte hätte wahrscheinlich einen andern Verlauf genommen, wenn nicht ein Unterführer Caesars, Labienus, aus eigener Initiative seinem bedrängten Oberkommandierenden eine Legion, die X., zu Hilfe geschickt hätte, die, in voller Kampfordnung in die Mêlée eingreifend, das, was einer unabsehbaren Katastrophe gleich, in einen glänzenden Sieg verwandelte. Also ein kriegsgeschichtliches Beispiel mutatis mutandis sehr ähnlich demjenigen der Schlacht von Wörth 1870, wo vermutlich der Ausgang der Schlacht ein anderer gewesen wäre, wenn der wenige Marschstunden entfernt bei Bitsch stehende General Faily mit seinem Armeekorps dem bei Reichshoffen von überlegenen Kräften angegriffenen Marschall Mac Mahon unverzüglich zu Hilfe gekommen und dem Gegner in die rechte Flanke gefallen wäre. . . . Der Verfasser unterzieht vor allem die äussern Bedingungen, unter denen sich die Initiative betätigen und entwickeln konnte, einer eingehenderen Betrachtung. Selbstverständlich konnte von einer Initiative des Führers, so wie wir sie heute verstehen, im Zeitalter der starr geschlossenen Kampfformationen des Altertums und Mittelalters kaum die Rede sein, wo der Höchstkommandierende selber imstande war, das ganze Schlachtfeld zu überblicken. Die französische Revolution bedeutete, wie in so vielem andern, auch hierin den grossen Wendepunkt. Sie brachte die zerstreute Ordnung, die Tirailleur-, d. h. Schützenlinien. Hinterlader, Repetiergewehre und automatische Waffen, überhaupt die ganze Entwicklung der Waffentechnik erweiterten diese Taktik fortwährend. Sie machten in steigendem Masse nicht nur den Führer bis hinunter zum Unteroffizier, sondern auch den einzelnen Kämpfer immer selbständiger. Der Verfasser weist mit Recht darauf hin, dass Initiative kein hohles Schlagwort sein dürfe. Initiative setze gewisse unerlässliche Charaktereigenschaften voraus und müsse in geduldiger, nie erlahmender

Friedensarbeit anerzogen werden. Es genüge auch nicht, wenn einem Manne der Sinn für Selbsttätigkeit angeboren sei; er müsse vielmehr angeleitet werden, sie sinngemäss, vernünftig und im richtigen Masse anzuwenden. Sie dürfe nicht in zügel- und schrankenlose Ausübung des Tätigkeitstriebes ausarten. Auch hier zieme sich die Innehaltung des goldenen Mittelweges. Sie erfordere auch gewisse unerlässliche Charakter- und andere Eigenschaften: Fehlen jeder geistigen und körperlichen Trägheit, grosses Verantwortungsgefühl und beim Führer auch grosse Fähigkeiten. Sie erfordere weiterhin beim Führer gründliche Kenntnis der ihm zur Verfügung stehenden Kampfmittel, feines Gefühl in der Führung der Truppe, also psychologisches Verständnis, Menschenkenntnis; volles Verständnis für den allgemeinen Rahmen seiner Aufgabe, sich immer gleich bleibenden heitern Mut, Ausdauer und auch die Fähigkeit, begangene Fehler einzusehen und nicht starrköpfig sich weiter in ihnen zu verbeissen. Der Führer müsse es verstehen, eine günstige Gelegenheit rasch und geschickt auszunützen und unter Umständen unter voller Tragung der Verantwortung auch gegen einen erhaltenen Befehl zu handeln. Der grösste Triumph der Initiative bestehe schliesslich darin, eine schwere Kampfkrise, wenn die Lage sozusagen hoffnungslos erscheine und man ohne Befehle und ohne Aussicht auf Hilfe ganz auf sich selbst angewiesen sei, siegreich zu überwinden. Am Ende aller Dinge beruhe aber die Initiative auf den drei grossen militärischen Eigenschaften: Gehorsam, allgemeiner Bildung und Kameradschaft. Nur Wehrwesen, in welchen der Geist der Initiative weise und verständnisvoll grossgezogen worden sei, könnten auf kriegerischen Erfolg rechnen. Der Verfasser schliesst seinen lesenswerten Aufsatz mit dem Ausspruch Platos: «Vivere è decidere e il rischio è bello.» Er hätte es auch mit Mussolinis Wort: «Vivere pericolosamente» tun können! Oberst Otto Brunner †.

The Military Engineer. Fachzeitschrift der Militär-Ingenieure U. S. A.

Heft 187, Jan.-Febr. 1941. Inhalt: «Ing. Trp. im Kampfe» von Capt. P. W. Thompson. Auszug aus den «Vierteljahreshefte für Pioniere», Einzelaktionen von Ing. Trp. im polnischen Feldzug Sept. 1939. — «Bau von Behelfskantonnementen» vom Bureau des Generalquartiermeisters. Die Erhöhung der Effektivbestände der amerikanischen Armee von Sept. 1939 mit ca. 185,000 Mann auf Sept. 1940 mit ca. 374,000 Mann erforderte rascheste Erstellung von Unterkunftsmöglichkeiten. Man behalf sich zunächst mit Zeltlagern, die für eine Division zu ca. 19,000 Mann auf ca. Fr. 21,500,000 zu stehen kamen und erstellte hernach Barackenbauten im Kostenaufwand von ca. Fr. 35,000,000 für den gleichen Bestand. Auch die Zeltlager waren mit allen Einrichtungen, Beleuchtung, Heizung, Bädern und Duschen, Depots für Kriegsmaterial und Lebensmitteln, Post und Telephon für längeren Aufenthalt eingerichtet. — «Eine Darstellung der neuen Organisation der allgemeinen Ing. Trp.» von Capt. Colby M. Myers. Eine ausführliche Darstellung der neuen Organisation aller Ing. Bat., Rgt., Schwadronen der Div. und Corps, des allgemeinen Dienstes, der Luftschiffahrt-Rgt. und der Spezial-Bat. der Armeen und höheren Verbände. — «Luftschutzräume» von Ing. C. G. Flebus. Eine Zusammenstellung der neuesten Luftschutzräume für Armee, Bevölkerung und Industrie. Grundsätze für deren Erstellung und Ausrüstung. — «Das Ingenieur-Comité». Kurzer Tätigkeitsbericht über verschiedene Versuche neuer technischer Ausrüstungen. — «Der Nachschub für mechanisierte Einheiten» von B. Orchard Lisle. Die Wichtigkeit des Problems für die Kriegführung. Im Gegensatz zu Europa verfügen die U. S. A. über zahlreiche Brennstoffrohrleitungen, welche die Transportschwierigkeiten wesentlich erleichtern. Lehren aus Deutschlands Kriegserfahrungen. Für den gegenwärtigen Stand spielt lediglich die Gummibeschaefung eine grosse Rolle. Der Gummiersatz «Buna» erhält daher grosse Wichtigkeit. — «Tarnung von Tank bei Fort Benning» von Lt. Col. W. F. Heavey. Tankansammlungen müssen, wenn sie später überraschend auftreten sollen, sorgfältig getarnt werden. Netze allein genügen nicht, es muss auch mit

Zweigen und Gras getarnt werden. Wichtig ist ebenfalls die Verwischung der Wegspuren. — Tätigkeitsberichte der verschiedenen Ing. Einheiten.

Heft 188, März-April 1941. Inhalt: «Angriff auf eine befestigte Stellung» von Capt. William Whipple. Der Verfasser behandelt an Hand verschiedener Beispiele deutscher Angriffe gegen belgische und französische Festungsanlagen, sowie Versuchen bei Fort Belvoir, Virginia, die Grundsätze und Verfahren gegen schwer befestigte Stellungen und Werke. Der Verfasser kommt zum Schlusse, dass ohne die Mitwirkung besonders ausgebildeter und entsprechend ausgerüsteter Ing. Trp. ein Angriff aussichtslos ist. — «Feldausbildung für Ingenieur-Operationen» von Capt. A. B. Auerbach. Behandelt an einem Versuchsbeispiel Sprengungen und Wiederherstellung einer Brücke. — «Malta» — die Sperre des Mittelländischen Meeres» von Major E. W. Steel. Eine kurze historische Darstellung der Geschichte Maltas und seiner strategischen Bedeutung. Würdigung der heutigen Lage. — «Ingenieur-Knopf und -Abzeichen» von Capt. H. D. Vogel. Herkunft und Entwicklung der amerikanischen Ing. Abzeichen. — «Die Ausbildung eines Rekruten zum Ing. Soldaten» von Capt. R. S. Johansen. Die Armee der V. S. A. verfügt über zwei Waffenplätze für die Ausbildung von Ing. Trp., Fort Belvoir und Fort Leonard Wood je für ca. 250 Of und 10,000 Mann. Besondere Ausbildungskurse bereiten die Kadets auf ihre Aufgaben vor. Kurze Beschreibung der Lebensverhältnisse, der Arbeit und Erholung eines Rekruten. Die erste Ausbildungszeit beträgt 12 Wochen mit ca. 8stündiger Tagesarbeit. Nachher erfolgt die Verteilung auf die verschiedenen Ing. Einheiten der Armee. — «Fort Leonard Wood» von Lt. Col. F. W. Herman. Beschreibung des 2. Ing. Waffenplatzes im Staate Missouri, zugleich Garnison der 6. Div., der 72. F. Art. Br. und verschiedener Armeetruppen. — «Die Rolle des Ingenieurs in der nationalen Verteidigung» von General Ch. P. Summerall. Der frühere Generalstabschef der Armee der V. S. A. würdigt die Bedeutung des Ingenieurs für die moderne Kriegführung und die nationale Verteidigung. — «Peru» von Col. E. J. Ristedt. Die strategische und wehrwirtschaftliche Bedeutung. — «Ing. Trp. im Kampfe» von Capt. P. W. Thompson. Fortsetzung des Artikels in Nr. 187. Auszug aus den Vierteljahresheften für Pioniere. — «Untersuchungen über Verbesserungen in der Tarnung und Sichtverbergung», Notizen des Ing. Ausschusses. Behandelt Tarnung von Gebäuden und Flugfeldern. — «Und sechs Maschinengewehre» von Capt. W. L. Rogers. Begrüsst die endlich erfolgte Zuteilung von Maschinengewehren zu den Ing. Einheiten und bespricht deren Verwendung und die Ausbildung der Mannschaft. — «Neue Ing. Einheiten» von Major Colby M. Myers. Behandelt in Fortsetzung des Artikels in Nr. 187 die Organisation der Armee-Ing. Trp. Tabellarische Uebersicht über alle erforderlichen Kampf- und Spezial-Ing. Einheiten. Die Tarnungs-Bat., leichte und schwere Pont. Kp. und Bat., die topographische Corps-Kp. und Armee-Bat. usw. — «Ein allen Zwecken dienendes Tarnungsnetz» von Capt. P. Rodyenko. Empfiehlt an Stelle des derzeitigen Ordonnanznetzes von 11 auf 13,5 m als zu unhandlich und zu schwer, ein Netz von ca. 3,5 auf 7,5 m, das zu grösseren Netzen zusammensetzbar ist. — Tätigkeitsberichte verschiedener Ing. Trp. — Mitteilungen des Chef-Ingenieurs.

Den letzten 6 Nummern des «Military Engineers» ist ein Bulletin der Gesellschaft der amerikanischen Militär-Ingenieure beigegeben worden, das speziell der nationalen Verteidigung gewidmet ist. Diese enthalten ausser Vereinsnachrichten und Nekrologen auch kurze Schilderungen der Ing.-Tätigkeit in Manövern und Uebungen, Berichte von anderen Armeen, darunter auch von der schweiz. Armee, sowie Vorschläge für Verbesserungen der Ausrüstung der Ing. Waffe.
Nü.

«Du». Schweizerische Monatsschrift. Chefredaktor Arnold Kübler. Verlag V. Conzett & Huber, Zürich. Einzelheft Fr. 2.50, Jahresabonnement Fr. 24.-.

Mit auserlesenem künstlerischem Geschmack zusammengestellt und mit fast verschwenderischer Pracht ausgestattet, bildet jedes Heft dieser unge-

wöhnlichen Zeitschrift eine neue Ueberraschung. Obschon unsere Leser ihr Augenmerk nicht auf Krieg und Wehrwesen allein richten, muss unser Hinweis sich naturgemäss auf das Militärische beschränken. Im letzten Heft «Weihnachten 1941» verdient unter dem Titel «Moskau-Smolensk-Beresina» ein Auszug aus den Memoiren zweier Schweizer Offiziere über den Feldzug von 1812 unsere besondere Beachtung. Es handelt sich um die Oberleutnants Albrecht von Muralt und Thomas Legler, von denen der Berner mit einem bayrischen Reiterregiment und der Glarner mit den Roten Schweizern in Russland waren und die beide den Uebergang über die Beresina geschildert haben. Diese Schilderungen werden in lebendigster Weise ergänzt durch die Zeichnungen eines dritten Kriegsteilnehmers, des späteren württembergischen Generals Chr. W. Faber du Faur, Kunstblättern von ganz besonderer Eindrücklichkeit. — Wer die Kriegserlebnisse von Muralts und Leglers — er war es, der am Morgen des 28. November 1812, unmittelbar vor Beginn der Schlacht, das «Beresinalied» anstimmte — ungekürzt kennen lernen möchte, sei auf die kürzlich unter dem Titel «Beresina» (Hallwag-Verlag Bern) erschienene Neuausgabe dieser Memoiren aufmerksam gemacht. M. R.

LITERATUR

Redaktion: Hauptmann Fritz Wille, Aarau
Instruktionsoffizier der Kavallerie

Soldatentum.

Vermächtnis der Front. Von Herbert Freudenthal. Ein Nachtgespräch vom Kriege. Gerhard Stalling-Verlag, Oldenburg i. O. 1940. 231 Seiten. Preis Fr. 5.35.

Unsere Armee steht wieder, wie schon mehrere Male in den letzten hundert Jahren, in abwartender Stellung. Schon in Friedenszeiten wird sich jeder Offizier, jeder Soldat die Frage vorgelegt haben, ob das, was wir treiben, der letzten Probe des Krieges standhalten wird. Viel eindringlicher sehen wir uns von Zweifeln erfasst in Zeiten, da wir den Krieg aus der Ferne miterleben, ohne von ihm erfasst zu sein. Manches, das aus der Erfahrung früherer Kriege richtig erschienen war, erlebt seine Umwertung. Wir erfahren wieder wie jede Friedensausbildung eben nur eine kleine Vorbereitung auf den Krieg sein kann. Aus der Fülle der Fragen, die sich da erheben, dringt aber die schwerwiegendste von allen hervor: Wie werde ich mich als Soldat an meinen Posten gestellt bewähren? Werde ich vor mir selber bestehen können, wenn der Krieg, wenn die Schlacht mit allen ihren erschütternden Eindrücken auf mich eindringt? Bei allem Ernst in der Vorbereitung auf den Kriegsfall werden wir doch nie diese eine Frage restlos zu beantworten vermögen. Denn eine Probe darauf wird erst der erste Kriegstag bringen, und dann gibt es kein Zurück mehr, keine Zeit mehr zu neuer Vorbereitung. Ob wir technisch auf der Höhe sind, vermögen wir noch durch Vergleiche mit anderen Armeen zu ermessen. Auch unser taktisches Wissen lässt sich prüfen, aber unsere moralische Reife, die im Ernstfall für den Einzelnen wie für die ganze Armee den letzten Ausschlag gibt, zeigt uns erst der Krieg. Darin beruht eine gewisse Tragik jeder Friedensausbildung. In dem Buch «Vermächtnis der Front» versucht uns Freudenthal wenigstens teilweise eine Antwort zu geben auf die Frage, wie es sein wird. Ein Hauptmann, der den letzten Krieg mitgemacht hat, zieht am 1. September 1939 vor seiner Kompagnie nach Polen hinein. Der Krieg hat erst in der Ferne begonnen, er steht erst drohend vor dieser Kompagnie, die mit so mancher anderen in endlosen Kolonnen nach Polen hinein marschiert. Bei diesem nächtlichen Marsch stellt nun der Feldwebel, der seit 12 Jahren im Dienst steht, seinem Hauptmann die Frage, die allen auf der Zunge brennt: «Wie war es eigentlich damals?» Und nun versucht der Hauptmann diese